

Wie man/frau einen verdammt guten Antrag für den Fonds Soziokultur schreibt...

Jedes Jahr gehen beim Fonds zwischen 700 - 900 Anträge auf Förderung eines soziokulturellen Projektes ein, viele gute Ideen sind dabei. Seit seiner Gründung wurden über 1.500 Projekte bundesweit gefördert. Bis zu einer Million € Bundesmittel werden jährlich an die Projekte vergeben und damit trotzdem "nur" rund 10% der beantragten Projekte wirklich gefördert. Im Umkehrschluss bedeutet es natürlich leider: 90% werden nicht gefördert. Ich kenne die Sachlage aus beiden Perspektiven, zum einen habe ich selber Projektanträge für den Fonds geschrieben, zu anderen arbeite ich seit über 4 Jahren im Kuratorium mit, um eine gute und gerechte Auswahl zu treffen.

Jedes Mal ist es keine einfache Entscheidung, aber ein sehr spannender und anregender Prozess von der ersten Wahrnehmung der vielen Anträge bis zur Entscheidung. Auf der anderen Seite verstehe ich die Enttäuschung, wenn das Projekt nicht gefördert wird. Aus diesen Gründen möchte ich das Entscheidungsverfahren transparent machen, auf einige Klippen hinweisen und ein paar Tipps für einen erfolgreichen Antrag geben.

Die Förderquote hat weniger mit der Qualität der beantragten Projekte zu tun, als mit der Grenze der vorhandenen Projektmittel. Ganz wichtig: Ein Projekt welches vom Fonds nicht gefördert wird, ist kein schlechtes Projekt. Daher mein erster Tipp: Wer einen Antrag beim Fonds Soziokultur in Erwägung zieht sollte von Anfang an mit überlegen, ob das Projekt nicht auch bei anderen Förderprogrammen, Stiftungen oder Institutionen eine Chance haben könnte oder wie es sich anders umsetzen lässt.

Was fördert der Fonds grundsätzlich? Da hilft, wie auch bei anderen Projektmittelansuchen, ein Blick in die Ausschreibung: Es geht um Soziokultur, nicht um reines Theater, Musik oder Literatur, das wird manchmal bei der Suche nach Finanzierungsquellen für eine an sich gute Idee, übersehen. Gefördert werden zudem die besten Ideen, befristete Vorhaben mit Modellcharakter, die ein Beispiel sein können für andere Projekte und Einrichtungen. Die Projekte sollen möglichst innovativ sein, Impulse geben oder langfristig stabile Strukturen in der Kulturarbeit ermöglichen. Freie Träger haben Vorrang vor öffentlichen Antragstellern. Manchmal gibt es darüber hinaus noch spezielle Themenstellungen, wie zum Beispiel „Soziokultur abseits der Metropolen“, Themen mit denen der Fonds einen inhaltlichen Schwerpunkt setzen will. Das ist als Anregung zu verstehen und keine Pflicht.

Gefördert mit einem Betrag von minimal 3.000 € und maximal 26.000 €, bei den jungen Initiativen, für die es eine gesonderte Ausschreibung gibt, liegt das Maximum bei 2.000 €. Gelegentlich hört man bei Gesprächen mit potentiellen Antragstellern "wir brauchen dringend Geld, kann der Fonds denn da nicht helfen?". Das ist verständlich, aber der Fonds hat sich ganz bewusst Regeln und Ziele gesetzt, was er mit seiner Förderung bewirken will. Die Kompensation wegfallender kommunaler Mittel, die Unterstützung von Trägern in finanziellen Krisen oder dringend notwendige Investitionen gehören nicht dazu. In solchen Situationen sollte man sich nach anderen Quellen umsehen.

Ein erster wichtiger Punkt für einen erfolgreichen Antrag sind die Fristen. Die in der Ausschreibung genannten Termine (2.5./2.11.) sind Ausschlussfristen. Später eingehende Anträge können erst für die nächste Vergaberunde berücksichtigt werden, immer unter der Voraussetzung, dass das Projekt noch nicht begonnen hat. Ein großer Vorteil der Förderung durch den Fond liegt darin, dass die Mittel nicht an eine Jährlichkeit gebunden sind, was eine sinnvolle Projektplanung erleichtert.

Daher der zweite Tipp: Rechtzeitig sich Gedanken machen, eine Idee formulieren, sich beraten lassen, sich um die Co-Finanzierung und Kooperationspartner kümmern. Auch der Projektzeitraum sollte so gewählt sein, dass es bis zum Projektstart noch ausreichend Luft gibt. Von Antragsfrist bis zum

Fördervertrag braucht es einige Monate. Falls die Termine knapp werden sollten oder schon Vorarbeiten geplant sind, unbedingt vorzeitigem Maßnahmebeginn beantragen.

Was passiert mit einem Antrag, der rechtzeitig bei der Geschäftsstelle in Bonn eingeht? Die erste Hürde ist die formale Prüfung durch die Geschäftsstelle. Es werden Anträge aussortiert, die z.B. Investitionsmittel beantragen, die die Höchstfördersumme überschreiten oder die eindeutig nicht in die Zuständigkeit des Fonds Soziokultur fallen. Nicht gefördert werden Projekte, die bereits Unterstützung von anderen Fonds, von der Kulturstiftung des Bundes oder des Hauptstadtkulturfonds erhalten. Auch die institutionelle Förderung ist ausgeschlossen.

Die Geschäftsstelle stellt dann für alle Kuratoriumsmitglieder ein Buch zusammen mit einer Kurzbeschreibung des beantragten Projektes, den wichtigsten Finanzdaten sowie der Info ob und wann ggf. schon mal eine Förderung durch den Fonds erfolgt ist. Dazu gibt es eine CD mit den kompletten Antragsunterlagen.

Ein Vorauswahlkommission (die beiden KuratoriumsleiterInnen, sowie zwei gewählte Mitglieder aus dem Kuratorium) sichtet die Anträge und erstellt eine Vorauswahl von 40-50 Projekten je Halbjahr. Jedes Mitglied des Kuratoriums kann aber Projekte, die nicht auf dieser Liste stehen nachnominieren, was auch regelmäßig geschieht.

Dann steht die Kuratoriumssitzung an, normalerweise tagt das Kuratorium Mitte Januar bzw. Mitte Juni. Die gewählten Kuratoriumsmitglieder kann man auf der Website des Fonds nachlesen, beratend dabei sind noch VertreterInnen des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, der Bundeskulturstiftung, der Länder, des Städtetages sowie die Mitarbeiter der Geschäftsstelle des Fonds in Bonn.

Auf der Kuratoriumssitzung werden alle vorgeschlagenen Projekte kurz von einem Mitglied vorgestellt. Worum geht es, welches Format, was ist das Besondere, das Reizvolle, wie sieht der Finanzplan aus, wer ist der Träger, wer kooperiert? Zur Vorbereitung schauen sich die Mitglieder die Anträge genauer an, recherchieren wenn etwas unklar ist und/oder fragen nach, bei den Landesarbeitsgemeinschaften oder auch dem Träger selbst.

Was sind die Kriterien für einen guten, Erfolg versprechenden Antrag? Am besten ist eine gute Idee, im Sinne der Ausschreibung. Die spürt man in der Regel schon beim Lesen der ersten Zeilen, wenn man sich denkt, interessant was die vorhaben. Eine Idee die neugierig macht, die einen neuen Weg, einen anderen Ansatz ausprobieren will. Wird ein gesellschaftspolitisch relevantes Thema bearbeitet?

Soziokultur trennt nicht zwischen Kunst, Alltag, Gesellschaft, sondern ist eher auf der Suche nach den verbindenden Elementen. Herausragende, beispielhafte Projekte an denen man sich orientieren kann, werden regelmäßig in der "Kulturszene" dem Jahresbericht des Fonds Soziokultur vorgestellt.

Wichtig ist die überzeugende, anschaulich und kompakt formulierte Kurzdarstellung, denn die bekommen alle Kuratoriumsmitglieder zu lesen. Auch ein treffender Titel kann sehr hilfreich sein. Versetzen Sie sich in die Lage der Kuratoriumsmitglieder, jede/r liest rund 700-900 Anträge im Jahr, da muss etwas hervorstechen, das Besondere auf einen Blick erkennbar sein, die Grundidee auf den Punkt formuliert sein.

Zur Grundidee gehört:

- Was soll passieren, wie soll ein Projekt ablaufen?
- Wer ist daran beteiligt, seitens der Künstler, seitens der Teilnehmer, seitens des Publikums?
- Welche Kooperationspartner werden einbezogen?

- Was will man mit dem Projekt erreichen?

Die Kuratoriumsmitglieder sind alles Fachleute auf ihrem Gebiet, sie kennen die Förderlandschaft, oft auch die Träger oder Vorgängerprojekte und haben einen guten Blick dafür, ob sich ein Projekt auch in dem angegebenen Zeit- und Finanzrahmen umsetzen lässt. Deswegen geht es nicht darum ein Projekt besonders "billig" oder besonders "groß" zu beantragen, sondern vor allem realistisch.

Traut das Kuratorium dem Antragsteller zu, dieses Projekt erfolgreich umzusetzen? Indizien sind vorangegangene Projekte oder die grundsätzliche Erfahrung des Trägers mit einem Thema, die Auswahl besonders geeigneter Projektleiter, Künstler und Kooperationspartner. Es werden durchaus auch Experimente gefördert deren Ausgang ungewiss ist, denn gerade auch im Scheitern kann ein Erkenntnisgewinn liegen, wenn denn ernsthaft versucht wurde ein Ziel zu erreichen.

Nachdem in zwei halben Tagen (und meist noch einem Abend) die Projekte vorgestellt und durchgesprochen wurden wird gepunktet. Jedes stimmberechtigte Kuratoriumsmitglied kann ein Projekt mit 0 bis 3 Punkten werten. Es entsteht eine Rangliste, die solange "zieht", bis die vom Bund zur Verfügung gestellten Mittel ausgeschöpft sind. Einige Anträge werden noch als Reserveprojekte definiert, falls mal ein Vorhaben nicht zustande kommt, die Co-Finanzierung ausfällt oder aus anderen Gründen die geplante Idee nicht realisiert werden kann.

Was sind typische Fragen, die im Kuratorium bei der Besprechung der einzelnen Projektanträge gestellt werden?

- Ist das wirklich etwas Neues, eine echte Weiterentwicklung?
- Was ist der soziokulturelle Aspekt (oder ist es ein reines Kunstprojekt)?
- Passen die beteiligten Künstler zum Projekt?
- Hat der Träger das nicht schon mal in ähnlicher Form gemacht?
- Was will der Künstler/der Träger damit erreichen, interessiert das überhaupt noch jemanden anders?
- Ist da nicht viel zu viel in eine Projektidee gepackt?
- Ist der Finanzplan über- bzw. unterdimensioniert?
- Hat der Antragsteller sich um Drittmittel gekümmert?
- Passen die Kooperationspartner zur Projektidee?
- Sind die Einnahmen realistisch?
- Ist das eigentlich eine verkappte institutionelle Förderung?
- Hat das Projekt schon längst angefangen?
- Stehen die Teilnehmer bzw. Besucherzahlen in einem realistischen Verhältnis zum Aufwand?

Gehen Sie die Fragen selbstkritisch durch, was trifft zu, was nicht? Mit diesen Fragen müssen Sie rechnen, der schriftlich vorliegende Antrag sollte darauf Antworten geben können. Die Kuratoriumsmitglieder bereiten sich gut auf die Sitzung vor, arbeiten jedoch ehrenamtlich und die Sitzungen haben ein Zeitlimit, in dem eine Entscheidung getroffen werden muss. Im Durchschnitt wird knapp 5 Minuten über einen Antrag debattiert, wenn es große Übereinstimmung gibt geht es schneller, einige wenige Diskussionen werden auch deutlich länger geführt, vor allem dann, wenn es um grundsätzliche Fragen der Förderstrategie geht.

In der Regel bemüht sich das Kuratorium, wenn sie das Projekt für förderungswürdig hält, sich an der beantragten Summe zu orientieren. In einigen Fällen wird die Fördersumme reduziert, weil nur Teilaspekte überzeugen, weil die 50% Fördergrenze überschritten ist oder weil Teile des Finanzplans nicht angemessen erscheinen.

Unterschätzen Sie nicht den Finanzplan, auch daraus kann man Inhalte ablesen: Ein Beispiel: Wenn mit tausend Besuchern gerechnet wird und nur 500€ Einnahmen im Plan stehen, dann wirft das Fragen auf. Welche Kooperationspartner beteiligen sich auch finanziell, steht die Gesamtfinanzierung auf einem breiten Fundament? Was passiert mit dem Projekt, wenn eine der Förderungen, aus welchen Gründen auch immer, nicht zustande kommt? Über eine bereits bewilligte Förderung sollten Sie die Geschäftsstelle umgehend informieren, denn es ist meistens ein Pluspunkt, wenn andere Fördergeber schon zugesagt haben.

Ein gültiger Fördervertrag kommt erst zustande, wenn auch die im Antrag genannte Co-Finanzierung steht, auch das sollte man bei der Planung eines Antrages bedenken. Lieber insgesamt etwas mehr zusätzliche Mittel beantragen, als wegen fehlender Co-Finanzierung das Geld vom Fonds für das Projekt dann gar nicht zu bekommen. Leider steigt die Anzahl der, trotz positivem Votum des Kuratoriums, nicht zustande gekommen Förderverträge.

Man kann sich sowohl in der Geschäftsstelle als auch bei den Kuratoriumsmitgliedern beraten lassen, wenn man einen Antrag stellen will. Das sollte man machen, wenn die Grundidee steht, man dafür eine Rückmeldung braucht und es konkrete Fragen gibt. Auch hier gilt, rechtzeitig fragen und nicht erst ein paar Tage vor Fristende. Eine Vorlage ist nötig auf die man sich in der Beratung beziehen kann, gerne per Mail mit den entsprechenden Kontaktdaten, denn manchmal ist ein Rückruf erst ein paar Tage später möglich.

Fazit: Es ist kein Wunderwerk einen „verdammt guten Antrag“ zu schreiben. Lassen Sie sich nicht von der Förderquote abschrecken, aber überlegen Sie sorgfältig ob der Fonds für eine Förderung die richtige Adresse ist. Eine gute soziokulturelle Idee, kurz und überzeugend formuliert, mit kompetenten Kooperationspartnern, einem realistischer Finanzplan, bei dem die Hälfte der benötigten Mittel aus anderen Quellen kommen (und wenn möglich schon bewilligt sind.) hat immer eine Chance bei uns.

Jochen Molck

Jochen Molck leitet zusammen mit Kirsten Witt das Kuratorium des Fonds Soziokultur, hauptberuflich ist der Geschäftsführer des Kulturzentrums zakk in Düsseldorf. Darüber hinaus lehrt er Kulturarbeit und Kulturmanagement an der FH Düsseldorf und schreibt gelegentlich zu kulturpolitischen Themen.